

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 27 Mk. ohne Zustrohen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Strohkonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechsstelligen Postzahlen 50 Pfg., außerhalb der Amtshauptmannschaft 75 Pfg., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pfg. — Einzelband und Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 87

Freitag den 15. April 1921

87. Jahrgang

Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern: 1495 bis mit 1682 aus den Höchster Fabrikwerken in Höchst a. M., 897 bis mit 1007 aus den Behringwerken in Marburg, 224 bis mit 316, die Auslands-tetanussera X bis Z, AA, BB aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, ferner die Kontrollnummern 2 aus dem pharmazeutischen Institut L. W. Gans in Oberursel, Meningokokken-Sera (Genidistarsera) aus den Höchster Fabrikwerken in Höchst a. M. mit den Kontrollnummern 43 bis mit 48, Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern 2155 bis mit 2221 aus den Höchster Fabrikwerken, „267“ aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin, 217 bis mit 246 aus den Behringwerken in Marburg, 598 bis mit 611 aus dem Serumlaboratorium Kautz-Enoch in Hamburg, 264 bis mit 284 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abwägung pp. eingezogen sind, vom 1. April d. J. ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Eingiehung bestimmt worden. 509 IV M 408. Ministerium des Innern.

Formulare und andere Drucksaften | Gemeinde- und andere Behörden liefert in zweifachsprechender Ausführung die Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Vertilgung und Säufung.

Dippoldiswalde. Von der Amtshauptmannschaft erhalten wir zu unserem Artikel in Nummer 82 der Weißeritz-Zeitung betreffs des „Wettinists“ folgende Zuschrift: Aus der Fassung des Artikels könnte gefolgert werden, daß das „Wettinist“ besonders teuer wirtschaftet. Aus dem Vergleich mit anderen Bezirksorten geht aber hervor, daß es keineswegs teurer, wahrscheinlich sogar erheblich billiger wirtschaftet. So besitzt sich der Preis bei den Pirnaer Bezirksorten bei einem Verpflanzungspreis von täglich 5 Mk. (wie hier) für Strahe aus dem eigenen Bezirk und 8 Mk. für Strahe aus anderen Bezirken auf nicht weniger als 404 000 Mk. und die andere Nachbarbezirke Saalhausen, Amtshauptmannschaft Dresden-N., steht sich gezwungen, für Strahe einen täglichen Verpflanzungspreis von 10 Mk. (!) zu erheben, um den Preisbezug auszugleichen. Und wenn am Schluß des Artikels von einer „besseren Ausnutzung des großen Grundstücks“ gesprochen wird, so kann im Interesse des Bezirks nur eine härtere Belegung des Wettinists mit Inzassen im Frage kommen. In dieser Beziehung ist die Amtshauptmannschaft schon wiederholt an die Gemeinden herangetreten und es ist auch mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Bemühungen im Laufe der nächsten Jahre vollen Erfolg haben werden. Zurzeit ist die Anzahl mit 51 Inzassen belegt und könnten sehr wohl noch etwa 30 Pflanzlinge Aufnahme finden. Unter den Nachwehen des Krieges tranken aber alle diese Anzassen gleichmäßig an einer schwachen Belegung, eine Erscheinung, die aber, wie gesagt, im Laufe der nächsten Jahre wieder verschwinden dürfte. Die Anzassen wegen der vorübergehenden etwas schwachen Belegung etwa einem anderen Zwecke zuzuführen, würde sehr kurzfristig gehandelt sein. Es bliebe dann, die letzten 51 Inzassen und die später noch hinzutretenden in anderen Anzassen für wesentliche höhere Verpflanzungspreise unterzubringen und für die Anzassen in anderer Weise zu sorgen. Daß dies nur mit großen Geldopfern möglich ist und nicht im Interesse des Bezirks gelegen sein kann, dürfte ohne weiteres klar sein. Der Bezirk kann im Gegenteil froh sein, für seine Strahe ein so schönes Grundstück, wie es das Wettinist tatsächlich ist, zu besitzen und wird alle Hände darüber halten, daß es seinem eigentlichen Zwecke auch voll erhalten bleibt.

Dippoldiswalde. In der am Mittwoch abgehaltenen Besprechung des Bezirksamtes wurde nach längerer Aussprache zunächst beschlossen, die Frage der Unterbringung des Vereinsmuseums einer Kommission, bestehend aus den Herren Oberamtsrat Herr Grobmann, Baumeister Hillich und Kaufmann Binde, zur Vorberatung und zur Vorlage von Vorschlägen zu übertragen. Sofort anschließend ergreift dann Herr Dr. med. dent. Friedrich das Wort zu seinem Vortrage über seine Belegung des Altkamers in Ostafrika, des höchsten Berges des deutschen Reiches. In Hamburg auf den Domplatz „Bürgermeister“ gelangt, schilderte er kurz die Höhe noch das es-jelam, dabei die Erhöhe schilderte, die bei Aufstiege in Koppel, Fort Sold, der Surjalar, das rote Meer und Wien werden. Die komischen Erlebnisse beim Passieren des Äquators ziehen allgemeine Heiterkeit hervor. Als der Herr Vortragende Johann bezüglich in die Nähe des Gebirges kam, benutzte er die sich bietende Gelegenheit und stellte sich die edle Lidgerarowane mit Führer, der schon die Tour unternehmen sollte, zum Namen. Jeder Lidger hat eine Höhe von etwa 60 Pfund bei einem Tagesmarsch von 20 bis 25 Kilometer auf dem Kopf über den Schultern. Darauf schilderte der Herr Vortragende die Jagden auf Antilopen, Leoparden und Löwen; Elefanten und Straußen wurden nicht angezogen, doch wurde ihre Anwesenheit festgestellt. Die Belegung des Berges selbst, die zuerst dem Leipziger Dr. Weyer gelang, erfolgte von Mosergo (1700 Meter hoch) über die Bismarckhöhe (2500 Meter) und die Petershöhe (3300 Meter), welche letztere erbrachen und ausgeraubt gefunden wurde. Bei der Höher gelegenen Meierhöhe erlitt der Herr Vortragende einen

Marfanfall, und da auch die weitere Ausrüstung (Eispickel, Eisgabeln) nicht hatte beschafft werden können, mußte auf dem Sattelplateau, bei der Schneegrenze die Umkehr beschloßen werden, zumal auch die Bergsteiger sehr unter der dünnen Luft zu leiden hatten. Ohne Unfall wurde die Ausgangsstation wieder erreicht.

Am 12. April wurden an der Städtischen Handels- und Gewerbeschule vor versammelter Schülerschaft im Beisein von Vertretern des Stadtrats und des Schulausschusses die Herren Gewerbelehrer Michael und Diplom-Handelslehrer Barber vom Direktor der Schule Studientrat Rieker als Hauptomittliche Beiräte ernannt. — In die kaufmännische Abteilung der Handelschule wurden 36 Schüler und Schülerinnen, in die Gewerbeschule 39 Schüler neu aufgenommen. Auch für den zu Michaels beginnenden Kursus der landwirtschaftlichen Abteilung der Handelschule liegen schon zahlreiche Anmelde-meldungen vor. Die hohe Frequenz der einzelnen Schulabteilungen beweist, daß die Sächsische Handels- und Gewerbeschule von Jahr zu Jahr immer mehr sich der Wichtigkeit der Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftler erfreuen darf.

Sofort zu berichten: a) ständige Lehrerstelle zu Reinhardtstrasse; Kollator die Oberste Schulbehörde; Gehalt nach den gesetzlichen Vorschriften. Sondervergütung für Fortbildungsschule und Turnunterricht; Wohnung vorhanden, musikalische Befähigung erwünscht. b) ständige Lehrerstelle in Hödenberg; Kollator die Oberste Schulbehörde. Gehalt nach den gesetzlichen Vorschriften; gelehrliche und musikalische Befähigung erwünscht. c) ständige Lehrerstelle in Pöhlitz; Kollator die Oberste Schulbehörde; Gehalt nach den gesetzlichen Vorschriften. Besuche bis zum 7. Mai an den Bezirksrat zu Dippoldiswalde.

Die Erhöhte wurden in den Bergwerken des Blauenchen Grundes deutlich gespürt. Bürger Bergleute, die etwa 500 Meter unter der Erdoberfläche arbeiteten, haben es aber nicht direkt merken können. Es schienen Erdbeben zu sein. Nach etwa einer viertelstündigen langem Donnern, wobei auch das Grundholz knisterte, trat wieder Ruhe ein.

Der Dresdner Kreuzchor, der im vorigen Jahre mit großem Erfolge in Schweden konzertierte, wird in diesem Jahre eine Konzerte nach Holland veranstalten. Die Abreise erfolgt am 1. Mai vom Hauptbahnhof aus. Konzerte werden voraussichtlich in Rotterdam, Amsterdam, Haag, Utrecht, Groningen und Brüssel stattfinden. Während der Pflanzferien soll bei der Herrnhuter Wälder-Gemeinde in Waldkirch Gedächtnisfeierlichkeiten stattfinden. Die Unterfahrt geschieht in holländischen Familien. Auf der Heimreise wird am Abend des 21. Mai in Effen ein Konzert gegeben, sowie am 22. und 23. Mai sollen die Kruppenreise und deren Umgebung besucht werden. An dieser Konzertreise nehmen als Begleiter teil Herr Paulsdirektor Professor Otto Richter, Herr Studientrat Dr. Dietrich, Herr Dr. Richter als Orgel und Herr Musikdirektor Pfannschiel aus Dresden. Wie bei der vorjährigen Schwedenreise wird auch bei der Konzertreise nach Holland ein Dippoldiswalderer mitwirken.

Obercazdorf. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Turnverein Obercazdorf (D. T.) ein öffentliches Konzert, dessen Reinertrag dem Arbeitermallohn zugewandt werden sollte. Es hatte für die Mitwirkenden vollen Erfolg, für die Besucher wurde es ein gaudiger Abend. Das Gebotene in turnerischen und idealistischen Aufführungen fand allseitigen Beifall. Es konnte ein größerer Betrag oben genannte Fonds überwiesen werden.

Schmiedeberg. Am kommenden Sonntag findet unter Leitung des Herrn Kantor Große im hiesigen Kirche abends 8 Uhr bei festem Eintritt eine musikalische Belpes statt: 1. Orgelstücke über B-A-C-H von Schumann, 2. Herr, du bist unsre feste Burg! für Chor und Orgel von Schütz, 3. Adagio für Violine und Orgel von Mendelssohn, 4. „Vater unser“ für Sopran von Arden, 5. „Nun danket“ für Orgel von

Änderung von Höchstpreisen für Milch.

Zufolge Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 6. d. M. haben anstelle der Preise von 1,85 M. und 2,05 M. für 1 Liter Vollmilch ab Stall im Kleinverkauf unmittelbar an den Verbraucher durch den Erzeuger in solchen milchproduzierenden Betrieben, die mindestens die Hälfte ihrer Milch zu dem für Orte über 100 000 Einwohner bestimmten erhöhten Erzeugerpreis verkaufen in Zone I die Preise von 1,76 M. und in Zone II von 1,66 M. zu treten. Dergleichen haben bei derselben Abgabe für 1 Liter Mager- oder Buttermilch anstelle der Preise von 80 und 90 Pfg. die Preise von 70 Pfg. in Zone I und 80 Pfg. in Zone II zu gelten.

Dippoldiswalde, am 11. April 1921.
Nr. 202 M IV.

Der Kommunalverband.

Orgel, 6. Adagio für Cello und Orgel von Becker, 7. „Sanctus“ aus der heiligen Messe von Weber, 8. Arie für Violine und Orgel von Tartini, 9. Arie für Sopran aus „Elias“, 10. Largo für Cello, Violine und Orgel von Händel, 11. Opferlied für Chor und Orgel von Beethoven, 12. Morgenstimmung für Orgel von Grieg. Mitwirkende: Fräulein Wächter, Sopran; Herr Behrer, Wald, Violine; Herr Privatier Thewerkauf, Violine; der freiwillige Kirchenchor.

Die am 13. d. M. in Schenks Gasthause zu Schmiedeberg stattgefundene Jahresversammlung der Unterhaltungs-gesellschaft für die Rolle Weißeritz, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Gemeindevorstand Barthele geleitet wurde, war von 27 Genossen mit einer Gesamtstimmzahl von 32 953 besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dem in Folge Wegzugs ausstehenden Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Dr. Hornig für seine der Genossenschaft geleisteten wertvollen Dienste insbesondere bei den umfangreichen Arbeiten, die durch das letzte Hochwasser zu erlebigen waren, besonderer Dank ausgesprochen. Ein kurzer Überblick wurde gegeben über die im Vorjahre bewirkten Arbeiten am Fließbett und deren Kosten und über die eingegangenen Staatsunterstützungen und sonstigen Zuschüsse. In der Rechnung wurde hierauf richtig gesprochen. In Rechnungsprüfern für die 1920er Rechnung wurden die Herren Röber und Schäfer-Bärenburg gewählt. Bei Vortrag des Haushaltsplanes für 1921, der in der vom Vorstand vorgeschlagenen Weise Annahme fand, wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß an einer Anzahl Stellen noch Arbeiten vorzunehmen sind, die von den betreffenden Genossen besonders dringlich bezeichnet wurden. Die Versammlung beschloß, durch den Vorstand eine Fließbelegung vorzunehmen und die erforderlichen Feststellungen treffen zu lassen, auch darüber, in welcher Weise die entstehenden Kosten, die keine geringen sein werden, gedeckt werden können. (Produktive Erwerbslosenfürsorge) Die Mitgliedsbeiträge für 1921 sollen wieder nach 10 Pfg. für eine Beitrags-einheit erhöht werden. Ein Antrag der Schellerhauer Anlieger auf Veränderung der Einheiten führte zu einer lebhaften Aussprache, in der auch zum Ausdruck kam, daß es besser sei, die oberhalb der Schellerhauer gelegenen Grundstücke aus der Genossenschaft überhaupt auszuschließen. Dem wurde entgegengehalten, daß dies nach den Satzungen unmöglich sei, da es sich um eine Zwangs-genossenschaft handelt. Bemängelt wurde auch, daß die Mitglieder Beiträge zahlen müßten, während sie für entstandene Schäden an Ufermauern usw. selbst aufkommen hätten. Es wurde darauf entgegnet, daß es sich hierbei um Anlagen zur Sicherung der betreffenden Grundstücke handelt, für die Beiträge nicht erhoben werden und daß demzufolge für die Genossenschaft auch keinerlei Verpflichtung besteht, entstandene Schäden an solchen Anlagen beseitigen zu lassen. Allgemein wurde aber anerkannt, daß die Beschwerden der Schellerhauer Anlieger durchaus beachtlich sind und daß ein noch einzureichender Antrag auch insoweit beantwortet werden soll, die Anlieger oberhalb der Schellerhauer aus der Genossenschaft auszuschließen. Ein in der Besprechung gestellter Antrag in bezug auf den Haushaltsplan und wegen der Zuwahl eines Mitgliedes in den Vorstand wurden abgelehnt. An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Bürgermeister Dr. Hornig wurde Herr Bürgermeister Herrmann-Dippoldiswalde in den Vorstand und zugleich auch als Vorsitzender gewählt, der Annahme erklärte. Für besondere Inanspruchnahme im vorliegenden Jahre wurde dem Schriftführer eine Sondervergütung bewilligt.

Hödenberg. Der in Turnreisen und auch sonst bekannte Turnverein „Vorwärts“ Rabenau veranstaltet, Sonnabend, 16. April im Waldhause zu Hödenberg einen öffentlichen Unterhaltungsabend. Am Rad und Barren werden schwierige Übungsarten gezeigt, dergleichen Frei- und Stabübungen. Bei Einzelkämpfen wird Frau Baumgart (bekannt durch ihren Gesangsbeitrag in der Kirche zu Hödenberg) mitwirken. Alles dies läßt das Beste erhoffen.

Hardings Kongreßbotschaft.

Sofortiger Friedensschluß mit Deutschland.
Am Dienstag verlas Harding seine mit Spannung erwartete Botschaft zur Eröffnung des Kongresses. Sie gliedert sich in einen kürzeren, außenpolitischen Teil und einen längeren innerpolitischen Teil. Ueber das Verhältnis Americas zu Deutschland sagte Harding:

„Allein von allen Verbündeten halten die Vereinigten Staaten den theoretischen Kriegszustand aufrecht. Man wird eine Fortdauer dieses anormalen Zustandes nicht dulden können. Um den Friedenszustand ohne Verzug herzustellen, bin ich geneigt, eine von dem Kongreß in diesem Sinne angenommene Resolution zu billigen, vorausgesetzt, daß die Resolution besondere Bestimmungen enthält, die alle unsere Rechte wahren.“

Keine Stellungnahme zur Reparationsfrage.

Der Präsident führte weiter aus, er wünsche nicht, daß dieser Friedensresolution eine Erklärung angehängt werde, die die künftige Politik seines Landes gegenüber Europa festlegt. Eine solche Erklärung würde seiner Ansicht nach eine Art Behinderung für die der Exekutivgewalt zustehende Funktion darstellen. Der Resolution Knox wird also kein Zusatz angehängt werden, der irgendwie auf die Reparationsfrage Bezug nimmt, noch auch die Klausel, die Amerika verpflichten sollte, im Falle neuer kriegerischer Entwicklungen in Europa am Schutze der europäischen Zivilisation mitzuwirken.

Scharfe Ablehnung des Völkerbundes.

Ueber den Völkerbund sagte Harding, die Vereinigten Staaten wollten nichts mit dem Völkerbund zu tun haben, so wie er gegenwärtig existiert. Es sei nicht möglich, hierüber irgendwelchen Zweifel bestehen zu lassen. Er werde den im Verlaufe der letzten Wahlen klar ausgedrückten Willen des amerikanischen Volkes nicht verraten. In dem Amerika den Völkerbund ablehne, gebe es keineswegs eine Hoffnung und sein Ziel auf, eine Vereinigung der Nationen zu gründen, um den Frieden zu fördern.

Weltfrieden und Abrüstung.

Eine solche Vereinigung könne aber nur in einer Welt errichtet werden, in der zunächst schon Frieden herrsche. Harding kündigte an, daß er die Frage dieser Assoziation der Völker noch eingehender studieren und dann, später, ihre Ziele vor der Öffentlichkeit klären werde.

Der Präsident erklärte ferner, seine volle Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Wunsch, die schwere Bürde der Kriegen verschwinden zu sehen. Die Vereinigten Staaten seien bereit, mit den anderen Nationen in diesem Sinne zusammenzuarbeiten, aber die einfachste Klugheit verhindere sie, die ersten und einzigen zu sein, die abtreten.

In ihrem weiteren, größten Teil wendet sich dann die Botschaft den inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zu und fordert Einschränkung aller Ausgaben, sowie größte Sparsamkeit. Die Botschaft enthält auch eine Beurteilung der Synchjustiz.

Senator Knox wird seine Friedensresolution nunmehr in diesen Tagen dem Kongreß zur Beratung vorlegen.

Diese Botschaft sieht denn doch ganz anders aus, als man in Paris erwartet hatte. Alle schönen Redensarten Bidwells haben ihm den kühl rechnenden Amerikaner gegenüber gar nichts genützt, selbst nicht das geringste Zugeständnis an die Wünsche Frankreichs, wovon doch Berliner Tendenzmeldungen bereits so viel zu fabeln wußten, hat Harding gemacht. Die Botschaft ist geeignet, in Paris die größten Ueberraschungen hervorzurufen.

Für uns Deutsche ist das Wesentlichste an ihr die Ankündigung der Wiederherstellung des Friedensvertrages mit Amerika ohne eine Einschränkung bezüglich der Reparationsfrage. Ueber diese selbst hat Harding sich gar nicht geäußert, über seine Absichten in dieser Beziehung sind wir nur durch tendenziöse entstellte englische und französische Meldungen unterrichtet. Diese wollen allerdings wissen, daß Harding erklärt habe, er werde sich den „Sanktionen“ nicht widersetzen. Aber was von diesen Meldungen zu halten ist, das hat die Harding'sche Botschaft, die fast genau das Gegenteil von dem besagt, auf das die französische und englische Presse und die mit ihr im Bunde stehenden nordamerikanischen Blätter vorbereitete. Tatsächlich hat Harding über seine Stellung zu den europäischen Konflikten und darüber, ob und in welchem Sinne Amerika vermittelnd eingreife, nichts gesagt. Er hält sich in Schweigen, und das Mittelrat in Paris und London und auch bei uns in Deutschland wird weitergehen.

Gerichtsvollzieher Briand.

Reparationsdebatte in der französischen Kammer.

Dienstag nachmittag begann die französische Kammer die Generaldebatte über die Ausgaben des Haushalts von 1921, die nach dem Friedensvertrag von Deutschland zurückzuerstatten werden sollen. Der Berichterstatter de Laferrière erklärte, bis zum 1. Mai 1921 hätte Frankreich 23 Milliarden erhalten müssen, es habe aber fast gar nichts bekommen. Deutschland habe von der Reparationssumme von 20 Milliarden, die es bis zum 1. Mai gezahlt habe, nur drei Milliarden gezahlt, die Befehlshaber allein überschreiten diese Summe um 77 Millionen. Frankreich habe jetzt schon über 60 Milliarden für den Wiederaufbau ausgelegt. Das könne es nicht mehr fortsetzen. Zwei Jahre hindurch habe es

„Milde gegen Deutschland warten lassen.“

Jetzt müsse es zum Zahlen gezwungen werden. In der darauffolgenden Debatte behauptete Landry, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands sei ununterbrochen (1). Deutschland blähe (1), und man sei erstaunt über den Gegensatz zwischen dem wirtschaftlichen Aufbauplan Deutschlands und seiner finanziellen Not. Diese Not sei eben markiert worden. Die öffentliche Meinung in Frankreich habe die

energische Erklärung des Ministerpräsidenten Briand mit Befriedigung aufgenommen.

Der Abgeordnete Desjardins sagte, man sei nicht streng genug vorgegangen. In ähnlichem Sinne äußerten sich auch die übrigen Redner.

Eine neue Drohrede Briands.

Im weiteren Verlaufe der Debatte ergriff Ministerpräsident Briand das Wort zu einer Drohrede in der klöbigen Tonart, die er in letzter Zeit Deutschland gegenüber anzuschlagen beliebt. Er erklärte, Frankreich warte seit zwei Jahren auf Tatsachen, Deutschland müsse jetzt zahlen. Er erinnerte an all seine „Verdienste“, an die Konferenzen von Paris und London, an die Ankündigung und die Ausführung der „Sanktionen“. Die „Sanktionen“ hätten aber noch nicht das erwartete Ergebnis gehabt. In Deutschland herrsche noch ein Geisteszustand, der an ein Entschlafen (?) denke.

Am 1. Mai.

befinde sich Deutschland all seinen „Vertragsverletzungen“ gegenüber. Dieser Vertrag enthalte die Anerkennung seiner Schuld sowie die Verpflichtung, daß es die Schäden, die es verursacht habe, im vollen Umfange seiner Fähigkeit reparieren müsse. In dem Vertrage habe es sich auch verpflichtet, zu entschleunigen und die Kriegsschuldigen zu bestrafen. Der Gläubiger habe also ein ausführbares Urteil in den Händen.

Der Gerichtsvollzieher sei abgelehnt.

Wenn sich der Schuldner widerständig zeige, dann müsse ein Gen darm ihn begleiten. Man gebe nunmehr mit einem guten und unterzeichneten Papier in der Hand vor. Wenn der Schuldner nicht zahlt, würden alle Zwangsmittel angewendet, die der Gläubiger in Händen habe. Die Regierung fasse die Lage so auf, und sie sei vollkommen davon überzeugt, daß das Einverständnis zwischen ihr und den Alliierten aufrechterhalten bleiben werde.

Die Reparation.

Die Arbeiten der Reparationskommission.

Die „Vernehmung“ der deutschen Delegation vor der Reparationskommission ist beendet. Die Reparationskommission wird jetzt endgültige Beschlüsse bezüglich der verschiedenen Arten von Kriegsschadensabgaben fassen. Nachdem sie die Prinzipien aufgestellt haben wird, verbleibt der Kommission nur noch, diese auf die einzelnen Staaten anzuwenden, die bekanntlich bereits am 11. Februar eine Liste der von ihnen erlittenen Kriegsschäden der Kommission übergeben haben. Sodann wird die Frage der Berechnung in Gold zu regeln sein. Hierauf kann die Feststellung der Gesamthöhe der deutschen Schuld bekannt gegeben werden. Diese Summe soll bekanntlich bis zum 1. Mai festgestellt werden.

Aber bereits melden sich Zweifel, ob die Reparationskommission bis zu diesem Zeitpunkt mit ihrer Arbeit fertig werden wird. Staatssekretär Bergmann, der in Paris eingetroffen ist, sei, wie die „Chicago Tribune“ meldet, noch einmal bei der Reparationskommission vorgeföhrt worden, wobei er die Zahlen und die Basis der Schadensabschätzung angefochten hat, besonders was die zerstörten Gebäude anbelangt, deren Wert sich verdreifacht hat, sowie die Statistiken der Alliierten über die Arbeitspreise, die beträchtlich in die Höhe gegangen sind. Nachdem die Kommission diese neuen Einwände in Betracht gezogen hat, beschloß sie, eine neue Basis zu formulieren.

Die zwanzig Milliarden.

Ueber die von Deutschland bis zum 1. Mai zu zahlenden 20 Milliarden Goldmark — Deutschland steht bekanntlich mit Recht auf dem Standpunkt, daß es diese Summe voll bezahlt hat, während die Entente den Wert der bisherigen deutschen Leistungen nur mit 8 Milliarden Goldmark bemißt — hat jetzt die Reparationskommission den Regierungen die amtliche Mitteilung gemacht, daß Deutschland diese Summe bis zum Fälligkeitstage nicht zahlen könne. Dadurch seien die Reparationsklauseln 17 und 18 in Kraft getreten, die den alliierten Regierungen das Recht zu „Sanktionen“ gäben.

England wartet auf neue deutsche Vorschläge.

Die englische Presse nimmt in den letzten Tagen immer schärfer gegen die von Frankreich geplante Weltpolitik Stellung. Die eigenwillige Politik Frankreichs, so schreibt „Manchester Guardian“, sei verhängnisvoll und verderblich. Die wirtschaftliche Genesung Europas werde dadurch zurückgehalten werden, die Folgen einer solchen Politik würden sowohl für Frankreich wie für seine Verbündeten geradezu tödlich sein. „Evening Standard“ schreibt unter der Ueberschrift: „Kein neuer Krieg Frankreichs gegen Deutschland“. „Die Alliierten gehen, wenn überhaupt, gemeinsam vor.“

So ist auch allgemein die Stimmung in englischen amtlichen Kreisen. Man erwartet hier bestimmte neue Vorschläge Deutschlands, die man näher prüfen könne, man möchte Gewalttate auf jeden Fall vermeiden. Allerdings müßten diese weit höher sein als das letzte Angebot in London.

Solche Angebote kann Deutschland allerdings nicht machen, also sind diese Ausdrücke englischer „Mäßigkeit“ nicht allzu hoch anzuschlagen. Das scheint man in Frankreich auch zu denken, denn es ist dort nichts zu spüren, daß die Dämpfer, die die englische öffentliche Meinung dem französischen Uebermut aufzusetzen versucht, irgendwelchen Eindruck an der Seine gemacht haben, wie ja Briands neueste Drohrede wieder einmal deutlich zeigt. Die zu erwartenden deutschen Vorschläge lehnt man in Paris bereits ab, ehe man sie überhaupt kennt, ja, ehe sie überhaupt gemacht sind. Das ist wohl am bezeichnendsten für die Stimmung an der Seine.

Die englische Krise.

Vertagung des Generalkreises.

Bei all den großen Wirtschaftskämpfen Englands in den letzten Jahren erleben wir es immer wieder, daß sowohl bei den Arbeitern wie bei den Arbeitgebern und der Regierung trotz des mit aller Schärfe

geführten Kampfes im Augenblick der größten Krise das nationale Gemeinschaftsgefühl siegte. Man gab eher nach, ehe man das Vaterland wegen eigensüchtigen Interesses in die größte Gefahr stürzte. Beide Teile ließen es niemals zum äußersten kommen, sondern kamen sich im Augenblick der höchsten Krise entgegen. So auch jetzt. Als letztes schwerstes Druckmittel in dem Lohnkampf beschloß der mächtige Gewerkschaftsdreierband der Transport-, Bergarbeiter und Eisenbahner den Generalkreist. Trotz aller energischen Gegenmaßnahmen, die die Regierung getroffen hatte, hätte dieser Generalkreist das Land in eine sehr ernste wirtschaftliche Krise gebracht. Das wußten auch die Bergarbeiter, und um das äußerste zu vermeiden, willigten sie in Verhandlungen mit der Regierung und den Bergwerksbesitzern ein. Nachdem diese Verhandlungen begonnen hatten, beschloß am Dienstag die Streikleitung des Arbeiterdreibundes, den Beginn des Generalkreists zu vertagen. Damit ist der Generalkreistbeschuß zwar noch nicht aufgehoben, aber die Gefahr ist denn doch noch nicht so akut und drohend.

Der Gang der Verhandlungen

wischen den Bergleuten und den Bergwerksbesitzern läßt, wenn die Gegenseite auch noch sehr schroff sind, doch die Möglichkeit einer Verständigung immer wahrscheinlicher erscheinen. Denn auf beiden Seiten zeigt sich deutliches Entgegenkommen.

Die Grubenbesitzer waren schließlich bereit, den Bergarbeitern nach anfänglicher beharrlicher Weigerung die verlangte Beteiligung am Ertrage der Gruben zuzugestehen. Ferner schlugen sie vor, statt des von den Arbeitern verlangten einheitlichen nationalen Lohns die Teilung des Landes in verschiedene große Distrikte, die gute und schlechte Gruben in gleicher Weise umschließen. Es sollen Kommissionen eingesetzt werden, die dann die Höhe des Lohnes auf der Grundlage der Dividendenverhältnisse festsetzen, und schließlich boten sie den Arbeitern finanzielle Hilfe bis zum August für gewisse, wenig erträgliche Gruben an, die sonst geschlossen werden müßten.

Auch dieses Angebot lehnten die Bergarbeiter ab. Besonders wollen sie von der Forderung des einheitlichen Lohns für das ganze Land nicht absteigen. Wenn dieses Prinzip außer dem gleichfalls von ihnen unbedingt geforderten, von den Grubenbesitzern bereits zugestandenen Prinzip der Gewinnbeteiligung anerkannt würde, so würden die Arbeiter, wie ihr Führer Lodge bekannt gab, schließlich sogar bereit sein, über eine Herabsetzung der Löhne zu reden. Man sieht, das Entgegenkommen auf beiden Seiten ist beträchtlich. Wenn die Lage auch noch sehr kritisch ist, so ist doch unter solchen Umständen mit der Möglichkeit einer baldigen Verständigung stark zu rechnen.

Abbruch der Verhandlungen in England.

Die Streiklage in England hat schon wieder eine plötzliche sensationelle Wendung bekommen. Nachdem es noch Dienstag morgen so schien, als ob es zu einer Einigung kommen würde, erklärten die Bergarbeitervertreter am Abend dem Arbeiterdreibund, daß die Verhandlungen über die Vorschläge der Regierung und der Bergwerksbesitzer mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg nicht wieder aufgenommen werden könnten. Es sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo der Dreierbund zur Aktion schreiten müsse. Die Konferenz des Dreierbundes vertagte sich auf Mittwoch. Auch der Präsident des Verbandes der Bergwerksbesitzer gab bekannt, daß die Verhandlungen über die Fragen der Nationalisierung des Bergbaues und der nationalen Regelung der Löhne abgebrochen worden sind. Er erklärt, daß die Bergwerksbesitzer den Arbeitern alles angeboten haben, was sie zu gewöhnlichem Imstande sind. — Die Entscheidung liegt demnach jetzt bei dem Arbeiterdreibund, jedoch scheint bei den Transportarbeitern und den Eisenbahner die Meinung zum Streik nicht allzu groß zu sein, denn sie schieden den Beginn des Streiks immer wieder auf.

Nach einer Neutermeldung soll der Arbeiterdreibund allerdings schon beschlossen haben, daß der Ausstand am Freitag abend um 10 Uhr beginnen soll.

Der Tod der Kaiserin.

Die Trauerfeier in Doorn.

Dienstag vormittag ist auf dem Ständesamt in Doorn offiziell der Tod der ehemaligen Kaiserin gemeldet worden. Zahllose Beileidstelegramme sind auf Haus Doorn eingetroffen. Das körperliche Befinden des Kaisers soll außerordentlich geschwächt sein, da er sich keine Ruhe gönnte und ununterbrochen während der letzten Tage und Nächte am Krankenlager verweilte, auch jetzt noch läßt er sich nicht abhalten, bei der Toten zu bleiben.

Das Sterbegemach ist in eine Trauerkammer umgewandelt worden, der Raum ist mit Palmen und Vorbeersträuchern ausgeschmückt, Blumen werden vermieden. Der Kronprinz ist Dienstag eingetroffen. Die Trauerfeier in Haus Doorn soll im engsten Kreise stattfinden. Sie war ursprünglich für Donnerstag vorgesehen, ist aber auf Sonntag, den 17. April verschoben worden.

Am Tage nach der Trauerfeier wird der Sarg mit der Verstorbenen nach Deutschland geleitet werden, damit die Kaiserin in ihrer Heimat zur letzten Ruhe bestattet werden kann. Der Kaiser und der Kronprinz werden den Sarg bis zur holländischen Grenzstation Maarn begleiten. Die holländische Regierung hat für den Transport der Toten von Doorn bis Maarn Sicherheitsmaßnahmen getroffen, damit die kaiserliche Familie nicht Belästigungen ausgesetzt ist. Auf der Station Maarn wird eine Trauerkammer errichtet, die für Unbefugte abgesperrt wird.

Die Beisetzung in Potsdam.

Prinz Eitel Friedrich, der stellvertretende Familienchef des Hauses Hohenzollern, hat sich nach Doorn begeben, um den Transport der sterblichen Ueberreste der Kaiserin nach Deutschland zu leiten. Ueber die Form der Beisetzungsfestlichkeiten in Potsdam sind zwischen der kaiserlichen Familie und der preussischen Regierung alle notwendigen Vereinbarungen getroffen worden.

Seite Nachrichten.

Ohne Privateigentum gehts nicht.

Amsterdam. Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Riga: Der bolschewistische Vertreter Benjoff erklärte, daß Sowjetrußland zur Wiederbelebung der russischen Volkswirtschaft vom 1. Mai ab alle Kauf- und Privatverträge wieder zulasse, ebenso das private Eigentum bis zur Höhe von 100 000 Rubel für unversteuert anzuerkennen.

Lloyd Georges Außenpolitik ist schuld.

London, 13. April. Der Arbeiterführer Bevin sagte in einer Versammlung, die letzte Ursache des Ausstandes liege in der falschen Politik, die Lloyd Georges seit dem Jahre 1918 betrieben hat. Den Kaiser möge man hängen, aber die deutschen Arbeiter seien eben so gut Menschen wie die englischen. Man würde nicht dulden, daß die französischen Kapitalisten die deutschen Arbeiter verhaften, und die von ihnen geforderten Kohlen, die jene umsonst erhalten, andern Ländern verkaufen.

Wie sie abrasten!

London. Dem Parlament wurde ein Nachtragsetat unterbreitet, welcher eine Vermehrung der Mannschaften um 300 000 Mann für das Heer und 10 000 Mann für die Luftstreitkräfte vorsieht. Dadurch wird die Heeresstärke auf die Gesamtzahl von 641 000 Mann erhöht.

Wetter-Aussichten.

- Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
- 17. April heiter, kühler, angenehm, schwach Regenfälle
 - 18. " veränderlich, milde.
 - 19. " wolkig, milde, schwach Regen.
 - 20. " Wolkig, milde, teils Regen, windig.
 - 21. " veränderlich, sehr windig.
 - 22. " veränderlich, kühl, windig.
 - 23. " wenig verändert.

Spar- und Girokasse Dippoldswalde.

Geschäftszeit: Montags bis Freitags vormittags von 9-11 Uhr, nachmittags von 2-3 Uhr, Sonnabends von 9-11 Uhr.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokasse Schmiedeberg.

Expeditionszeit: Montags bis Freitags vormittags 8-1 und nachmittags 3-5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Schiffes.

Glashütte. Hier wurde vor kurzem ein Kaninchenzüchterverein gegründet, zu dem in seiner konstituierenden Versammlung bereits eine Anzahl Kaninchenzüchter ihren Beitritt erklärten.

H. Pfeiffelbeeren, ff Tafelöl sowie Büchsenleberwurst
wieder eingetroffen bei
Bruno Hamann, Altenberger Straße.

Dresden. Die sächsischen Behördeorganisationen haben eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, wieviel auf Volkshochbildungsschulen, Seminaren tätig gewesene Lehrer und Schulamtslandboten im letzten Jahre gefallen sind. Das Ergebnis dieser Umfrage liegt jetzt vor. Die Gesamtverlustziffer beträgt 2347. Von den Gefallenen waren 264 noch Seminaristen und 307 Schulamtslandboten, die vom Seminar aus ins Heer eingetreten waren. Auf die einzelnen Seminare verteilen sich die Verluste wie folgt: Annaberg 123, Kuesbach 104, Baugen evang. 98, Baugen kath. 53, Bischofswerda 50, Borna 99, Dresden-Rheinstadt (Fleischer) 102, Dresden-Plauen 114, Dresden-Strehlen (Friedrichshof) 125, Frankenberg 92, Grimma 125, Leipzig 77, Zittau 118, Riesa 108, Döbeln 84, Plana 78, Plauen 135, Rochlitz 145, Schneeberg 100, Stolberg 107, Waldenburg 101, Zschopau 124, Zwickau 54 und außerstädtische Seminare 8.

Dresdner Bränpassanten bot sich am Sonntag ein eigenartiges Schauspiel. Ein Mann schwamm die Elbe abwärts und zog seine Kleider in einem wasserdichten Beutel hinter sich her. Unweit der Brücke ging er an Land, rief sich mit einem Frohlocken ab, kleidete sich an und wandelte von dannen.

Die Stilllegung der Dresdner Zigarettenfabriken ist Mittwoch abend durchgeführt, da die Maschinenführer auf ihren Forderungen stehen geblieben sind. Es werden also rund 13 000 Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts ausgespart.

Der Haushallausschuß A des Landtages beschäftigte sich Mittwoch mit der Vorlage über die Rinderzulagen an die sächsischen Beamten. Es entspann sich zunächst eine Generalausprache darüber, ob die Zurückgabe der Vorlage von der Regierung an den Landtag sich nur auf die wichtigsten Punkte des Termins der Rückwirkung beschränken soll. Die Bürgerlichen bejahten diese Frage. Die Sozialisten wollten auf die frühere, durch den Landtag erledigte Vorlage 26 zurückgreifen. Von bürgerlicher Seite wurde angeregt, über § 35 der Verfassung, inwieweit und in welchem Umfang ein vom Landtag beschlossenes Gesetz diesem wieder zurückgegeben werden kann, ein juristisches Gutachten einzuholen. Die sozialistische Mehrheit lehnt dies aber ab. Darauf trat man in die materielle Beratung der Vorlage ein. Die Mehrheit beschloß gegen die Stimmen der Bürgerlichen, die Rinderzulagen bis zum 18. Lebensjahre und nur von 1. Januar 1921 rückwirkend zu bewilligen. Durch diese Beschlußfassung sind die berechtigten Wünsche eines Teils der Beamten nicht erfüllt. Die sächsische Beamtenchaft ist damit immer noch nicht den Reichsbeamtenvorlagen gleichgestellt.

Niederjebitz. Die Allgemeine Ortskrankenkasse erzielte im Vorjahre bei 5 Prozent Beitrag große Ueberschüsse. Sie beschloß deshalb jetzt Erhöhung des Krankengeldes von 60 auf 70 Prozent, Gewährung von Krankenhilfe für Mitglieder auf die Dauer von 39 Wochen, Erhöhung des Biergeldes auf den 30fachen Grundlohn usw.

Radeburg erhöhte seinen Zuschuß an den Rinderbock und an die Rinderbewehrungsanstalt auf je 4000 M. Radeburg erhöhte den Wasserzins von 70 auf 90 Pf. Siebenlehn. Seider ist es ärztlicher Kunst nicht möglich gewesen, dem vor einigen Tagen durch ein verhängnisvolles Spiel ins Auge geschossenen Schulknaben die Sehkraft zu erhalten. Der Knabe ist erblindet. Ein warmendes Beipiel an alle Eltern, ihre Kinder streng zu beaufsichtigen. Simbach (Sa.). Wie der Zentralausschuß der Arbeiterverbände von hier und Umgebung festgestellt hat, verursachte der einseitige Generalstreik einen Lohnausfall von 328 424,85 Mark.

Beisitzig. Vom 29. bis 31. Mai wird in unserer Stadt eine großartige Festlichkeit der hiesigen Schängengesellschaft anlässlich ihres 500jährigen Bestehens veranstaltet. Da die Beisitziger Schängengesellschaft die dreitägige Schängengesellschaft ganz Sachsen ist, werden zu diesem Jubiläum die Schängengesellschaften Sachsens in großer Zahl vertreten sein.

Sachsen-Ernstthal. Der Bau- und Sparverein „Eigenheim“ beging am Sonnabend das Richtfest der ersten vier Doppelhäuser an der Dresdner Straße, die am 1. Juli bezugsfertig sein werden.

Marientrafen. Die Ortspresse berichtet: Für die drei sächsischen Wohnhäuser waren die Kosten auf 350 000 M. veranschlagt worden. Jetzt liegen die Rechnungen vor, nach denen die Ausführung 628 000 M. erfordert hat. Zu weiterem Bauen ermuntert dieser Versuch natürlich nicht, es ist wohl auch ohne weiteres klar, daß der Wohnungsnot auf diesem Wege nicht begegnet werden kann. Jetzt sollen auf dem Wege der Siedlung Wohnungen beschafft werden: aber auch da gibt es eine Grenze.

Zwickau. Bei der städtischen Untersuchung der hiesigen Schulkinder wurden 1888 als zurückgeblieben, 545 als klein, 1302 als groß und ausgefallen, 252 inbestaltig bez mit 6 Wochen Lungen, 214 Blutarm, 180 rhabdomyotisch, 677 mit Wirbelarterienverengung festgestellt. Das kleinste Schulkind, aber 6 Jahre alt, war nur 90 Zentimeter groß, entsprechend einem Knaben von nicht ganz 4 oder einem Mädchen von nicht ganz 3 Jahren, und das leichteste Schulkind wog nur 13 Kilogramm, entsprechend einem Knaben bez. Mädchen von noch nicht 2. bez. 2 1/2 Jahren.

Plauen i. B. Die Barmherzigen im Stadtverordnetenkollegium während der Beratung über die Erwerbslosenunterstützung haben Veranlassung zur Einführung einer verschärften Geschäftsordnung gegeben, die nach längerer Aussprache gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten vom Kollegium angenommen wurde. Dem Vorsitzenden wurden erweiterte Rechte bei Ordnungswidrigkeiten gegeben; Redeführer im Zuschauerraum können ohne weiteres entfernt werden.

Die Kosten der Erberziehung in der oberen Klasse, die 1914 auf 600 000 M. veranschlagt worden war, belaufen sich jetzt auf 6 Millionen Mark.

Fahrrad
(m. G.) billig zu verkaufen
Lehmann-Allee 290, I., z.
Ein Geschod
und ein Paar lange Sitzele zu
verkaufen
Dippoldswalde,
Tempelweg 277.

Salzheringe,
1.10 M. d. Pfd., nur große Ware,
Stück ungefähr 50-55 Pf.,
billige Fett-
Räucherheringe
und seltene
Rollmopse
Markthalle
Ewald Heilmann,
Freiberger Platz 228.

Frisch eingetroffen:
ff. Blumentohl, I. ge-
ränderter Sprd, 1 Pfd.
9.50 M., ff. Leberwurst,
Alldoße 5.25 M.
Otto Keller.

Ein Bappelstamm
steht zum Verkauf
Max Bornemann, Walter.

3 Ziegen-
lämmer
verkauft
Zänchen, Reinholdsdain.

Gute
Schlachtkuh
zu verkaufen Dönschten Nr. 7.

Brut-Eier
von gelben Itallenern,
das Duzend 45.- M.,
von weißen Velling-Enten,
das Stück 4.- M.,
hat abgegeben
Rittergut Reichstädt.

Hausmädchen
für sofort oder 1. Mai gesucht.
Fremdenhof Waldidylle
bei Oberdörschberg.

Ein gew., fleißiges junges
Mädchen
für Haus und Zimmer
für sofort oder später gesucht.
Pension Antonie,
Waldidylle Oberdörschberg.

Ein ordentliches, fleißiges
Hausmädchen
wird gesucht, welches etwas Garten-
arbeit mit übernimmt. Gellner,
Meßgen, Dresdner Straße 35.

Ein solides, älteres
Hausmädchen
wird bei gutem Lohn sofort
gesucht.
Schützenhaus
Dippoldswalde.

Sämtliche
Sämereien
für Schrebergärten,
Freitag eintriefend:
Saismäntchen und
Gemüsepflanzen.

Markthalle
Ewald Heilmann,
Freiberger Platz 228.

Lanzmatten
besitzt die
Carl Jedne

Gewerbe-Gehilfen-Verein
Reinhardtsgrμμα u. Umg.
Sonnabend den 16. April im Gasthof zum goldenen Hirsch
Vereins-Vergnügen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Jugendverein „Einigkeit“
Niederfrauendorf.
Sonnabend, den 16. April
Anfang 7 Uhr. ff. Damenball. Anfang 7 Uhr.
Mitglieder, Damen und Gäste sind herzlich willkommen. D. B.

Fichtenpflanzen,
kräftige, dunkelgrüne Ware, zu verkaufen. Offerten erbeten unter
„100“ an die Geschäftsstelle.

Knaben-Anzüge,
Stoff- und Arbeitshosen,
Arbeitswesten, blaue Jacken
empfiehlt preiswert
Otto Hähnel, Reichstädt.

Garantiert reinen, doppelt gekochten
Leinöl-Firnis
gibt äußerst preiswert ab
Werk Talmühle. Tel. Reichendorf Nr. 5.

Starke Rhabarberstauden
hat abgegeben
Gärtnerei Martin Philipp.

Zuverlässiges, tüchtiges
Haus- und Küchenmädchen
sucht zum baldigen Eintritt
Sommerfrische Buschmühle Schmiedeberg.

Junge Ziegen
gute Melkzucht, sind zu ver-
kaufen Niederfrauendorf 30.

Frachtkisten
verkauft
Ernst Selow.

Herzlichen Dank
bitten wir, für die anlässlich unserer
Vermählung uns dargebrachten Gra-
tulationen und wertvollen Geschenke
hierdurch entgegenzunehmen.
Reichstädt, den 12. April 1921.
Edwin Flemming
und Frau Hedwig, geb. Heerklotz
nebst Eltern.

Männerturnverein „Vorwärts“
Rabenau.
Sonnabend den 16. April
im Gasthofe zu **Höckendorf**
große öffentl. Abend-Unterhaltung,
bestehend in turnerischen, gelunglichen und humor. Darbietungen.
Rassöffnung 7 Uhr. - Eintritt 1,99 M. - Anfang 8 Uhr.
Nach dem Konzert Ball
Alle Freunde und Gönner der Turnische werden herzl. eingeladen.
Der Turnrat.

Für die uns bei dem bitteren Verluste unserer viel
zu früh dahingegangenen Inuitgeliebten, un-
geliebten, treuherzigen Mutter, Schwester, Schwägerin,
Groß- und Schwägermutter
Auguste verw. Grimmer
geb. Walter
erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch allen unsern
herzlichsten Dank.
Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Haase für die
so trostlichen Worte, auch Herrn Lehrer Hermann und
dem Chor für den Gesang. Dank für die so vielen der
teuren Entschlafenen gewidmeten Blumenpenden und
die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie
für die letzte Ehre, den Trägern für das freiwillige
Tragen zur ewigen Ruhe.
Dieses alles hat unsern tieftrauernden Herzen
wohlgetan.
Höckendorf, am Begräbnistage.
Die tieftrauernden Kinder und Enkel.

Poliales.

Der Garten im April. Der April soll feucht sein, so will es der Landmann, denn der im März ausgesäte Same soll befeuchtet werden, damit er aufgeht und gedeiht. Kommen solche „Pflanztage“, dann hat der Gartenfreund rüstig die Hand zu rühren, damit bei einfallendem ungünstigem Wetter die Saat und Pflanzung wohlgeborgen ist. Die Beete, welche im Herbst gestärkt und gedüngt waren, werden neu durchgehakt und geharkt. Man läßt ins freie Feld an die bleibenden Standorte: Kresse, Spinat, Erbsen, Bussbohnen, Schwarzwurzel, Möhren, Petersilie, Radieschen, Sommerrettiche, Zwiebeln, Bohnenkraut usw. Auf Saatbeete zum späteren Auspflanzen werden gesät: Blumenkohl, Kopfkohl, Wirsing, Rosenkohl, Kopfsalat, Kohlraben, Zwiebeln, Kürbiskraut. Im Obstgarten sind alle Obstbäume und Sträucher bei trockenem Wetter reichlich zu begießen. Die Erdbeerpflanzen verlangen ebenfalls viel Wasser. An Weinreben und Pfirsichbäumen werden die überflüssigen Triebe entfernt. Bäume, welche nicht mehr recht tragen wollen, sowie solche, welche schlechte Sorten tragen, werden durch Pfropfen in den Spätkast jetzt veredelt. Im Blumengarten wird der Rasen gereinigt, und die Rasenränder gerade abgestochen. Sind die Frühjahrsbücher auf den Blumenbeeten abgeblüht, so werden sie herausgenommen; die mehrjährigen Zwiebelgewächse werden sofort auf ein besonderes Pflanzbeet gepflanzt. Im Jünglingsgarten kann man jetzt an Bildung von Stecklingen denken. Jetzt ist auch die beste Düngezeit für Topfpflanzen. Die Kästen auf der Balkonbrüstung werden besät. Töpfe auf Balkons und Veranden trocken leicht ein. Diesem Uebelstande begegnet man dadurch am besten, daß man sie mit Moos oder Torfstreu umgibt und diese Hülsen öfters anfeuchtet. Man achte recht darauf, ob Ungeziefer die Pflanzen heimlich frisst.

Ganzenregeln für April: Ein nasser April verspricht der Früchte viel. — Auf St. Georgs (23.) Gütte stehen alle Bäume in Blüte. — Auf nassen April folgt ein trockener Juni. — Wenn früh blühen die Schilgen, magst früh nach der Ernte zu sehen.

Die Weichensaison steht jetzt auf ihrer Höhe. Die Weichen sind ja allgemein wegen ihres Duftes beliebt, gelten auch als Zeichen der Weichheit und Kreue. Aber damit ist es nicht so weit her. Das Weichen versteht es schon, sich sehr energisch in die Höhe zu recken, wenn es zwischen Gräsern steht, die es zu verbeden drohen, und wenn ihm sein Standort nicht mehr zusagt, so wandert es weiter. Das Weichen galt auch als die Lieblingsblume Kaiser Friedrichs, und als er im Frühling 1888 im Charlottenburger Schloß residierte, wurden viele Weichensträuße dort abgegeben. Das geschah aber zuerst wohl mehr, weil es im zeitigen Frühling noch wenig Blumen gab. Der totkränke Kaiser war darüber sehr erfreut, aber die in seinen folgenden Jahren von ihm bevorzugte Blume war die Reife und nicht das Weichen.

Soziales.

Die Kriegsbeschädigten für den Wiederaufbau Deutschlands. Der am Sonntag in Oldenburg zusammengetretene Landesverbandstag des Reichsbundes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener nahm u. a. eine Entschließung an, in der eine Mitarbeit der Kriegsbeschädigten am Wiederaufbau Deutschlands als unbedingt notwendig bezeichnet wurde. Die organisierten Kriegsbeschädigten bekennen sich freudig zum Deutschtum und lehnen jede Gemeinschaft mit internationalen Verbindungen einseitig parteipolitisch Natur ab. Der Verzicht auf alle Organisationen wurde ebenfalls das Wort geredet mit Ausnahme des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten, weil er parteipolitisch nicht neutral sei.

Ein internationales Amt für Kinderhülfe. Der Kongress für Kinderhilfe hat eine Entschließung angenommen, die fordert, daß unter dem Schutze des Völkerbundes und mit Unterstützung des internationalen Roten Kreuz-Komitees zum Schutze der Kinder ein internationales Kinderhülfsamt geschaffen werde.

Hilfsfürsorge für die Hinterbliebenen der gefallenen Schutzpolizeibeamten. Die Deutschnationale Volkspartei wird bei der preussischen Regierung einen Antrag stellen, 1. daß den Angehörigen der während des im März 1921 in Mitteldeutschland erfolgten Aufstandes getöteten Schutzpolizeibeamten und Reichswehrangehörigen und der durch die verbrecherischen Eisenbahnanschläge getöteten Eisenbahnbeamten, ferner den bei dem Aufstand unschuldig getöteten Zivilpersonen von Staatswegen angemessene Sonderentschädigungen neben den Hinterbliebenenrenten gezahlt werden; 2. daß die Eisenbahnbeamten auf den besonders gefährdeten Eisenbahnlinien von Staatswegen gegen Tod und Überfall versichert werden.

Die Steuerpflichtigen haben wegen der vermehrten Abzugsmöglichkeiten bei der Reichseinkommensteuer allen Anlaß, das ihnen zugehende Resultat der Einkünfte zu beachten. Die zehntausend-Mark-Männer, die zu deklarieren haben, werden ja die Abzüge selbst machen, aber die Leute mit geringeren Einkommen und die Kleinrentner, welche die Einkünfte nicht fertig erhalten, müssen eventuell in einer Reklamation ihre Rechtsansprüche unter spezieller Begründung geltend machen. Wer für 1920 bereits zu viel Steuern bezahlt hat, hat die Rückzahlung des zu viel gezahlten Betrages, wenn er diese wünscht, zu beantragen, andernfalls erfolgt die Gutschrift auf das neue Steuerjahr 1921.

Wohnungsaustausch von Ort zu Ort. Der Zustand des Wohnungsmarktes hat es mit sich gebracht, daß jeder, der gezwungen ist, von einem Ort nach einem anderen überzusiedeln, sich an dem Ort, an dem

er sich niederlassen will, eine Wohnung nicht anders als auf dem Wege des Tausches verschaffen kann. Nach den gemachten Erfahrungen erscheint es zweckmäßig, diesen Wohnungsaustausch, um unläuterer Nachenschaften vorzubeugen, an einer Stelle zu organisieren, die das öffentliche Vertrauen besitzt. Zu diesem Behufe hat sich die Vereinigung deutscher Wohnungsämter, Geschäftsstelle: Berlin W. 50, Augustburger Straße 61, die die Mehrzahl der in den deutschen Städten bestehenden Wohnungsämter umschließt, unter Förderung durch den Deutschen Städtetag, entschlossen, einen Wohnungsaustausch-Anzeiger herauszugeben, der unter Mitwirkung der örtlichen Wohnungsämter den Wohnungsaustausch von Ort zu Ort in unparteiischer, dem Einflusse spekulativer und ausbeuterischer Interessen entzogener Weise in geregelte Bahnen führen soll. Wer also seine Wohnung gegen eine solche an einem anderen Orte zu tauschen wünscht, wird sich einfach an das Wohnungsamt oder die Gemeindebehörde seines Wohnortes zu wenden haben, wo ihm gegen eine mäßige Gebühr die Möglichkeit gegeben wird, sich mit Tauchslustigen an dem Ort, wohin er ziehen will, in Verbindung zu setzen.

Sport und Verkehr.

Das deutsche nationale Fechtturnier. Am Sonnabend und Sonntag abend wurden im Bräudererhaus zu Berlin die Endkämpfe des nationalen Fechtturniers ausgetragen. Die besten Fechter Deutschlands nahmen daran teil. Alle Wettbewerbe endeten mit dem überlegenen Siege des deutschen Meisters Casani (Berlin).

Sport vom Sonntag. Den Großen Hannoverischen Ausgleich gewann Romange sehr sicher gegen Nihilist. — Im Fußballkampf gewann S. D. Deutschland gegen Norddeutschland in Karlsruhe 1:0.

Volkswirtschaftliches.

Eröffnung der Frankfurter Messe. Die vierte Interantionale Messe ist am Sonntag eröffnet worden. Die Beteiligung aus allen Gegenden Deutschlands, aus dem neutralen und aus den ehemals feindlichen Staaten ist sehr groß. — Die Breslauer Frühjahrsmesse hat einen guten Verlauf genommen. Der Absatz war im wesentlichen auf Schlesien und die östlichen Provinzen beschränkt. Wälder Ertragen gut war der Verkauf nach Oberschlesien. Das Auslandsgeschäft ging nach Polen und Deutschböhmen und führte ebenfalls zu beträchtlichen Umsätzen.

Ein „Wirtschaftsausschuß“ für das besetzte Gebiet. Um eine einheitliche Vertretung der Interessen der Industrie und des Handels des gesamten besetzten Gebietes zu gewährleisten, haben die sämtlichen Handelskammern des besetzten Gebietes, der Industrieausschuß des besetzten Gebietes, der Zentralverband des deutschen Großhandels, der Einzelhandelsverband für das besetzte Gebiet und der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen einen gemeinsamen „Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet“ gebildet. Aufgabe dieses Wirtschaftsausschusses soll die Vertretung der Interessen des besetzten Gebietes gegenüber den deutschen und fremden Behörden sein.

Gerichtssaal.

Die Bestrafung der Putschisten. Das Halle'sche Sondergericht hat zwei Mitleider beim Deutschenhaller Aufruhr zu je 2 1/2 Jahren Zuchthaus und drei andere junge Leute, die sich zeitweilig an bewaffnete Taten angeschlossen hatten, zu 3, 7 und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Vor dem halle'schen Sondergericht werden voraussichtlich mehr als 1000 Fälle zur Aburteilung kommen. Die Verhandlungen werden sich einige Monate hinziehen. — Das Essener Landgericht verurteilte den wessentlichen Kommunistenführer Mühlhausen, der in den Aufrührertagen den Generalstreik in Wessentlichen einleitete und die Arbeiterchaft zum Sturz der Regierung aufforderte, zu vier Jahren Zuchthaus.

Vier Berliner Kommunisten, die am Osterdienstag die „Räterepublik“ in Berlin zu errichten, die Gebäude und Banken sprengen, Weisen festnehmen und den Bürgerkrieg ankündigen wollten, sind von dem in Wessentlichen tagenden Sondergericht zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Einer der Angeklagten, der 22-jährige Bergarbeiter Schulz, legte ein offenes Geständnis ab, indem er zugab, die Sprengung der Brücke in Charlottenburg, des Landgerichts Dresden usw. im Auftrage von Höll ausgeführt zu haben.

Das Sondergericht in Raumburg a. S. verurteilte die Arbeiter Richard Waltherr und Wilhelm Rinne, beide aus Braunschweig, zu lebenslänglichen Zuchthaus. Beide sind berüchtigte Agitatoren, spielten in verschiedenen Aktionsausschüssen eine führende Rolle, gehörten zu direkten Anhängern von Höll und plünderten in der rückwärtslosesten Weise. In Groebers wurde ein 20-jähriger Arbeiter verhaftet, der gestand, einer der Hauptattentäter bei den Leichen der Sturmleute gewesen zu sein. Er hat mehreren Schupo- leuten die Ohren abgehört und die Augen ausgestopft.

Freispruch vor einem französischen Kriegsgericht. Wie aus Paris gemeldet wird, wurde der frühere deutsche Leutnant Wender, der wegen Diebstahls angeklagt war und der Aufforderung des Kriegsgerichts in Lille, zur Verhandlung zu erscheinen, Folge geleistet hatte, freigesprochen.

Die Rechtsgültigkeit der Höchstmietordnung. In einem Urteil vom 1. Februar 1921 hat das Oberlandesgericht Celle in längeren rechtlichen Ausführun-

gen, die eingehend auf die Umstände der Hausbesitzerorganisationen zurückkommen, dargelegt, daß ein Zweifel an der Rechtsgültigkeit der Verordnung über die Höchstmieten, insbesondere auch des Par. 6, nicht möglich sei. Ausdrücklich weist das Oberlandesgericht darauf hin, daß die durch das Reichsgesetz vom 11. Mai 1920 erfolgte Bestätigung der Verordnung nicht erforderlich gewesen sei.

Zuchthaus für Eisenbahnattentäter. Das Sondergericht in Erfurt verhandelte Montag gegen die Urheber des Dynamitanschlags auf die Eisenbahnstrecke Erfurt-Gotha in der Nähe von Erfurt. Sämtliche Angeklagten bekannten sich als Anhänger der kommunistischen Partei. Das Urteil lautete gegen den Zuschläger August Roellert auf sechs Jahre, den Schlosser Waltherr Jakob auf fünf Jahre, den Arbeiter Karl Drpahl sechs Jahre und den Schneider Wilhelm Höll auf sieben Jahre Zuchthaus sowie auf je zehn Jahre Ehrverlust.

Aus Stadt und Land.

Großer Geldraub in einer badischen Sparkasse. In der Gemeindeparkasse Altenheim in Baden wurde nachts eingebrochen und der Geldschrank durch Sauerstoffapparat geöffnet, worauf die Täter fast eine Million Mark Wertpapiere raubten. Sie sind entkommen.

Museumsdiebstahl in Weimar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist das sogenannte Große Museum von Einbrechern heimlich betreten worden, denen ein Rembrandt (Selbstbildnis) und mehrere andere kostbare Bilder in die Hände fielen. Die Diebe sind unerkannt entkommen. Der entstandene Schaden wird auf einige Millionen geschätzt.

Entnahme einer Bande von Eisenbahnkradern. Auf dem Güterbahnhof Gschwitz (letzte Station der Elbe-Hof-Leipzig) wurde eine Diebesbande festgenommen. Die Verbrecher haben Monate hindurch Güterwagen ausgeplündert und besonders Lebensmittel sowie Kleidungsstücke geraubt.

Verkauf deutscher Bierabfertigungen. Dem „Matin“ zufolge wird der Verkauf deutscher sequenzierter Güter in der Riviera fortgesetzt. Dieser Tage wurden die zwei Bestellungen Lorenzino und Bera, die dem deutschen Bankier von Weinberg gehörten, versteigert, für welche ein Preis von 1 Million angelegt war. Ferner wurde die deutsche Kirche von Cannes und die Villa Dikler verkauft.

Französische Lehrer für das Saargebiet. Das französische Unterrichtsministerium sucht Lehrkräfte für die Volksschulen des Saargebietes. Mit Rücksicht auf die bestehenden schwierigen Wohnungsverhältnisse werden unverheiratete jüngere Bewerber bevorzugt. Die Kenntnis der deutschen Sprache ist unerlässlich. Das Anfangsgehalt schwankt nach der Art des zu erteilenden Unterrichts zwischen 7400 und 9000 Franc.

Verhaftete Millionendiebe. In Innsbruck wurde der 23-jährige Hotelierssohn Arno Binzger, der vor einigen Tagen auf dem dortigen Bahnhofe drei Millionen Kronen gestohlen hatte, verhaftet. Er suchte auf die Gendarmerie zu schießen. Er erhielt aber von dem Gendarmerieinspektor einen Schuß über den Kopf, wodurch er kampfunfähig gemacht wurde. Außer Binzger wurden auch dessen Braut und ein Komplize verhaftet. Bei den Verhafteten wurden noch 2 100 000 Kronen vorgefunden.

Neue Verhaftungen in München. Durch eingehende Ermittlungen der Münchener Polizeidirektion ist festgestellt worden, daß eine Anzahl Kommunisten bei verschiedenen internen Zusammenkünften Ende März Pläne verabredeten, die die Sprengung von Eisenbahnbrücken und Lahmung des Eisenbahnverkehrs zur Behinderung von Truppentransporten zum Ziele hatten. Es wurden deshalb 13 Personen in München, fünf in Gräfelfing festgenommen.

Nachlässe der Pilsener Denkmalarbeiter. Vor dem Divisionsgericht in Pilsen (Deutschböhmen) wurde das Urteil gegen elf tschechische Soldaten und Unteroffiziere gefällt, die während der bekannten Denkmalarbeiten im November des Denkmals Joseph II. auf dem Bismarckplatz gestürzt hatten. Sie waren wegen Aufruhrs, öffentlicher Gewalttätigkeit und des Bergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt. Sämtliche Angeklagte wurden von der Anklage des Bergehens des Aufruhrs freigesprochen. Wegen Beschädigung fremden Eigentums wurden drei von ihnen zu vier Monaten, sieben zu drei Monaten und einer, der außerdem wegen Bergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt war, zu 4 1/2 Monaten Kerker verurteilt.

Schwere Gasexplosion in den hamborner Thyssenwerken. Am Sonnabend morgen ereignete sich in der Gasanstalt der Thyssenwerke in der Nähe von Schacht IV in Hamorn eine Gasexplosion, die die gesamte Gasversorgung von Hamburg, Oberhausen, Wesel, Elberfeld und Barmen vorläufig unterbricht. Der ganze Bezirk bis Wesel, Oberhausen, Elberfeld und Barmen wird durch die Gasanstalt der Thyssenwerke mit Ferngas versorgt. Durch die Explosion wurde das Dach des Maschinenhauses in die Höhe geschleudert, die Zwischenwände vollkommen zertrümmert und die Vorderfront des Gebäudes schwer beschädigt. Die Trümmer des niederstürzenden Daches verflüchteten die gesamte Maschinenanlage. Durch das Unglück wurde ein Obermaschinenist und ein Maschinenist durch Brandwunden an Armen und im Gesichte erheblich verletzt. Das Gericht, daß auf das Maschinenhaus ein Sprengstoffanschlag verübt worden sei, hat sich bisher noch nicht bestätigt.

Das neue württembergische Wappen. Ein Ge-

Wied von Hand in den nächsten Tagen gegeben. Das neue Wappen zeigt die Landesfarben schwarz-rot und besteht aus einem Schild mit vier Feldern, deren erstes und viertes drei liegende schwarze Hirschkäpfe in Gold, deren zweites und drittes drei rote Querstreifen auf schwarzem Grunde enthalten. Der Schild wird von goldenen Hirschen gehalten.

Für acht Millionen Franken deutsche Bleistifte beschlagnahmt. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges war auf Anregung der vereinigten Pariser Papierhändler gegen zwei deutsche Bleistiftfabriken, nämlich Faber und Johann Faber, sowie die österreichische Firma Hartmut Kluge erhoben worden, weil sie beträchtliche Mengen von Rohmaterialien, namentlich Bleistifte, nach Frankreich ausführen, ohne die Herkunftszuweisung auf ihren Waren anzubringen. Vor kurzem wurde die bereits vor dem Kriege begonnene Verhandlung zu Ende geführt. Die Angeklagten wurden zu 5 Jahren Gefängnis und 3000 Franken Geldstrafe verurteilt. Weiter wurde die Beschlagnahme der noch im Handel befindlichen Waren im Werte von 8 Millionen Franken verfügt.

Der Tod des Käufers. Der Verband der bürgerlichen Kreisfraktion des Kreises Sangerhausen veröffentlichte eine Erklärung, welche sich mit der Person des kommunistischen Landrats Kasparek des Sangerhauser Kreises beschäftigt und in welcher nachgewiesen wird, daß er sich mitschuldig gemacht habe an den Unruhen und Plünderungen in Sangerhausen. Die Fraktion verlangt, daß Kasparek sofort abberufen wird.

Trauerfeier in Doorn. Ueber die letzten Augenblicke der Kaiserin berichtet der „Tag“: Der Kaiser und Prinz Waldemar waren die einzigen Mitglieder der Familie, die mit dem Kaiser Dr. Hachner bei dem Ableben der Kaiserin zugegen waren. Durch das Absterben der Kaiserin wurde der Bevölkerung der Tod der Kaiserin verkündet. Bei dem Trauergottesdienst in Haus Doorn anstimmten Oberhofprediger Egg, Dr. Dyander und zwei holländische Geistliche, Pfarrer Wiss aus Haarlem und Pfarrer Lodder aus Doorn. Der Generalsekretär der Königin von Holland Dr. Karn begab sich im Auftrage der holländischen Regierung nach Doorn. Die holländische Presse widmet der verstorbenen Kaiserin rühmlichste sympathische Gedanken. Auch die britische Presse gedenkt der Toten in ehrerbietigem und vornehmem Tone. In Deutschland ist die Trauer allgemein. Selbst die schärfsten Gegner des Kaisers lassen seiner verstorbenen Gemahlin Gerechtigkeit widerfahren. Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und andere nationale Organisationen erlassen Traueruntergebungen, in denen sie ihre Mitglieder bitten, bis zum Tage der Beisetzung alle gesellschaftlichen Veranstaltungen, laute Vergnügungen und Festlichkeiten zu vermeiden und Trauerabzeichen anzulegen. Am Sonntag werden im ganzen Reich Trauerfeiern stattfinden.

Trochener Landarbeiterstreik in Sachsen. In Sachsen droht wegen Lohnforderungen ein Ausstand der Landarbeiter, die eine 15- bis 20prozentige Erhöhung ihrer Löhne fordern. Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen. — Der demokratische Oberbürgermeister von Nordhausen Contag, der mehrheitspolitische Landrat des Kreises Nordhausen Hoff und der mehrheitspolitische Landtagsabgeordnete Lagmeyer haben sich nach Berlin begeben, um von der Regierung die Entsendung des Sondergerichts aus Nordhausen zu erwirken, mit der Begründung, daß bei Fortdauer des Sondergerichts in Nordhausen Unruhen ausbrechen könnten. Die Regierung entschied, daß das Sondergericht in Nordhausen tagen werde, daß es aber entfernt werden würde, wenn Unruhen ausbrächen. Der Magistrat sollte auf die Einsicht der Bevölkerung vertrauen. Von den maßgebenden Instanzen müsse versucht werden, Unruhen in Nordhausen nicht auskommen zu lassen. — Die Polizei verhaftete den Gemeindevorsteher von Gröbers, Seidewitz, und seine Frau, weil sie sich an den Kämpfen bei Gröbers beteiligt hatten.

Bereitete Verschlebung deutscher Farbenrezepte. Die Kriminalpolizei des Amtes Weidlinghausen hat, wie die „Westf. Volkszeitung“ meldet, eine beabsichtigte Verschlebung deutscher Farbenrezepte an das Ausland aufgedeckt und rechtzeitig vereitelt. Es handelt sich um 100 Farbenrezepte der Fabrik von Wilhelm Braun in Quedlinburg, die der Kaufmann Wilhelm Schlämm in Quedlinburg gestohlen hatte und die der Kaufmann Wagner und der Wehner Weste aus Weidlinghausen für 20 Millionen Mark an das Ausland verkaufen wollten. Die Kriminalpolizei lockte beide in ein Essener Hotel, wo ein vorgeblicher Käufer auf sie wartete. In dem Augenblick, als der Kaufvertrag über einen Teil der Rezepte zum Preise von einer Million Mark abgeschlossen wurde, erfolgte dann die Verhaftung von Wagner und Weste durch Kriminalbeamte.

Der römische Exbürgermeister und Großmeister der italienischen Freimaurer und des Groß-Orientals Nathan ist gestorben. Er hat seit 1899 eine große Rolle im politischen Leben Italiens gespielt.

Der dänische Großindustrielle Max Wallin hat Selbstmord verübt. Es heißt, daß er bei Warenkäufen in Amerika ungeheure Verluste erlitten haben soll.

Der Titel „Frau“ in Sachsen. Das sächsische Staatsministerium erklärt, daß von der Behörde künftig nicht mehr zu beanstanden sei, wenn ledige weibliche Personen vom Eintritt ihrer Großjährigkeit ab den Behörden gegenüber die Bezeichnung „Frau“ führen, sofern nicht die offensibare Absicht der Täuschung über ihren früheren Stand vorliegt. Die Verordnung des Ministers vom 7. 11. 1918, nach der nur Bräuten gesellener Kriegsteilnehmer auf Ansuchen die Bewilligung zur Führung der Bezeichnung „Frau“ erteilt werden konnte, wird dadurch aufgehoben.

Großfeuer in Hildesheim. Dienstag morgen geriet die sogenannte Postoder Delmühle der Firma Wegmayer u. Co. in der Grubenstraße in Brand. Das Feuer fand in den Vorräten an Kraftfutter und Delmen seine Nahrung. Die Delmenfabrikanten

vergebrannt. Auch die benachbarten Gebäude sind in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist bisher nichts bekannt geworden.

Dynamitfund bei Weiden. In der Nähe des Jagdhauses Platte wurde ein Zentner Dynamit gefunden. Im Zusammenhang damit fanden Hausdurchsuchungen bei Kommunisten statt. Aus beschlagnahmten Schriftstücken geht hervor, daß das Gerichtsgebäude des französischen Militärgerichts in die Luft gesprengt werden sollte.

Gefährliche Schlagwetterexplosion bei Bochum. Auf der Zeche „Konstantin“, Schacht 6 und 7, hat sich Dienstag vormittag 11 Uhr eine Schlagwetterexplosion ereignet, die nach den Umständen einen größeren Umfang angenommen hat. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Einzelheiten fehlen zurzeit noch.

Schwere Moorbrände in Holland. In der holländischen Provinz Drenthe haben gewaltige Moorbrände ungeheuren Schaden angerichtet. In einem Dorfe wurden hundert Häuser ein Raub der Flammen. Man vermutet Brandstiftung. Fünf Personen sind verhaftet. Das Rote Kreuz ist zur Hilfe herbeigerufen. In anderen Moorgebieten wurden Anschläge an den Häusern gefunden, worin die Arbeiter aufgefordert werden, möglichst viele Brände anzuzünden. Auch in anderen Gegenden Hollands sind Moorbrände entstanden, dort aber infolge der Trockenheit durch Unachtsamkeit. Der Schaden beläuft sich auf viele hunderttausend Gulden.

Scherz und Ernst.

Die Rückkehr der 1870/71 eroberten französischen Geschütze.

Die Pariser bereiten große Festlichkeiten für die Zurückbringung des Kriegsgeschützes „Balerie“ aus Berlin vor. Dies Geschütz, das früher auf dem Fort Mont Valerien stand und nach 1871 beim Berliner Zeughaus und der Neuen Wache aufgestellt worden war, wird jetzt auf Grund des Verfallener Vertrages abmontiert, um zur Seine zurückgeschafft zu werden. Es soll dort feierlich eingeholt werden. Bisher war es nirgends üblich, daß solche Kriegstrophäen zurückgegeben wurden, und die Franzosen haben das am allerwenigsten getan. Die Viktoria auf dem Brandenburger Tor, die Napoleon 1807 nach Paris bringen ließ und die von dort 1814 nach Berlin zurückkam, war ein Schmuckstück, keine eroberte Waffe.

Epiken.

Roman von Paul Stefan.

(53 Fortsetzung.)

„Der Diebstahl war in Gemeinschaft mit einem anderen vom Kammerdiener verübt worden. Unglücklicherweise war ich mit dem Kammerdiener, den ich für einen anständigen Menschen gehalten hatte, verlobt. Ich wurde als verdächtig verhaftet, und da ich meine Unschuld nicht nachweisen konnte — wie soll man denn so etwas beweisen, nicht wahr? — verurteilt. Wenn ich damals vor den Richtern gesagt hätte: ich kann's gar nicht gewesen sein, ich war zur selben Zeit oben im ersten Stock im Parkfenster und habe da jemand gesehen, dann wäre alles anders gekommen. Aber ich wollte meine Herrin nicht bloßstellen, und um ihre Ehre zu retten, habe ich mich verurteilen lassen und drei Jahre gefessen!“

Berta wurde bei der schmerzlichen Erinnerung an ihre Großmut und ihr unterwürdiges Leiden wiederum von Nahrung übermüdet.

„Run bin ich eine bestrafte Diebin, und was kann ich jetzt noch für Stellungen finden? Allenfalls bei einer leichtsinnigen Französin, bei der es ein anständiges Mädchen nicht ausfällt! ... Was würde denn aus mir werden, wenn ich nicht in Ihnen einen guten Freund gefunden hätte!“

Sie schluchzte wiederum und lehnte ihr tränenerfülltes Antlitz an die Brust des trostreichen Helfers.

„Sei nur ruhig, mein Kind!“ beschwichtigte sie Soga. „Du sollst sehen, daß du in mir einen Freund gefunden hast. ... Fahre nur fort!“

„Als ich aus dem Gefängnis entlassen worden war, schrieb ich an die Frau Gräfin, schilderte ihr meine große Not, in die ich durch sie geraten war, und bat sie um eine Unterstützung. ...“

„Run und ...?“

„Sie schickte mir fünfhundert Mark!“

„Anerkannte also die Berechtigung deiner Forderung? Das ist wichtig! Also weiter!“

„Run, wie weit man mit fünfhundert Mark kommt, wenn man sich alles neu anschaffen muß, das werden Sie sich selbst sagen können! Vor einigen Tagen schrieb ich also wieder an die Frau Gräfin. ...“

Soga lächelte und klopfte wiederum Bertas Wangen. „Das war ja ein ganz geheimes Mädchen, das die Sachen praktisch ansah. Mit einer so aufgeweckten und gewandten Person wie Berta ließ sich etwas anfangen.“

„Und was tat die Gräfin darauf?“

„Sie ließ mir durch den Boten den Bescheid geben: es sei keine Antwort! Was sagen Sie dazu?“

„Es wundert mich nicht!“

„Ich dachte, die Gräfin sei krank, launisch. ... Ich machte noch einen Versuch! Wissen Sie, was sie getan hat? Sie hat mir den Brief unerschlossen zurückgeschickt.“

Soga lachte. „Ja, Sie haben gut lachen!“ fuhr Berta erregt fort. „Aber ich stehe vor meinen Wirtsleuten so blamiert da, daß ich nicht mehr den Mut habe, mich zu Hause bilden zu lassen. Ich habe den Brief genommen und bin zu Ihnen gekommen! Sie müssen mir helfen!“

„Haben Sie den Brief mitgebracht?“

„Ja, er ist!“

„Darf ich ihn lesen?“

„Ja, wohl!“

Soga rief den Kuchling auf und ließ

„Wichtigste Frau Gräfin!“
„Ich kann nicht glauben, daß mich die gnädige Frau Gräfin in der Not verlassen werden. Bis jetzt habe ich reinen Mund gehalten. Wenn mir aber die gnädige Gräfin die Unterstützung, auf die ich ein Recht habe, verweigern, so werde ich keine Rücksichten mehr nehmen und allen Deuten sagen, wer in der Nacht in das Palais gekommen ist. Und das würde der Frau Gräfin doch wohl teuer zu stehen kommen, als die siebenhundert Mark, die ich gehorsamt erbittet.“

Untertänigste Dienerin
Berta Schindler.

Erwarte ungehende Antwort.“

Soga lächelte wiederum und schüttelte den Kopf. „Run, mein Kind, sei froh, daß der Brief nicht geöffnet worden ist. Es ist nämlich — nimm's mit nicht abell — so dumm wie möglich, und du würdest auf diesen Brief ohne weiteres wieder eingeschrieben werden.“

„Wieso denn?“

„Ohne weiteres! Verlaß dich drauf! Um etwas zu erreichen, müssen wir ganz anders zu Werke gehen, ich muß mir das noch überlegen. Ich weiß selbst noch nicht recht, wie? Aber so geht's auf keinen Fall! Und was ist das für eine Lumpensumme, die du für die Wahrung des wichtigen Geheimnisses forderst! Fiened's haben Geld, viel Geld, und müssen gehäbig bluten. Wir müssen deine Zukunft ein für allemal sichern! Und gerade so leicht, wie siebenhundert, sind siebentaufend, sechzigtausend Mark gefordert. ... Daß mich nur ein wenig darüber grübele! Das kann eine große Sache werden!“

Der Baron war aufgestanden und durchmaß mit langsamen Schritten das Zimmer. Berta war bei der unvorhofften Aussicht auf eine Zukunft, bei den fabelhaften Summen, die der Baron kaltblütig hingeworfen hatte, wie von einem Schwindel befallen: siebzehntausend Mark!

„Vielleicht könnte man die Sache von der anderen Seite anschneiden“, grübelte Soga, immer auf- und niederhüpfend. „Ich sage nicht, daß es so besser wäre; aber es will überlegt sein. ... Wer war denn der nächtliche Besuch der Gräfin Fiened?“

„Muß ich's sagen?“

„Wenn wir gemeinsam arbeiten wollen, mußst du mir alles sagen.“

„Der Fürst von Engernheim.“

„Wer?“ fragte Soga mit starker Betonung und geradezu verbüßt. Er blieb wie gebannt auf dem Fleck stehen und wandte den Kopf zu Berta.

„Fürst Ulrich von Engernheim“, wiederholte diese ruhig.

Ein unheimliches, entsetzliches Lächeln, mehr ein Grinsen, verzerrte die Züge seines braunen, häßlichen Gesichts.

„Engernheim! Das ist ja lustig!“ rief er, indem er seinen Spaziergang wieder aufnahm.

Er lachte laut auf.

Aber plötzlich verkrümmte er, verlangsamte seinen Schritt, blieb stehen, ließ sich auf einen Sessel nieder, legte die Stirn in düstere Falten und blickte nachdenklich vor sich hin. Vor ihm öffnete sich etwas, das einen Fernblick gewährte. Er sah verschwommene Umrisse, die allmählich eine festere Gestalt anzunehmen schienen. Er hatte Angst, daß ihn jetzt irgend eine Störung, eine Bemerkung Bertas, irgend etwas, ablenken und ihm den Gegenstand seiner Betrachtung entziehen könne. Während er den Taumen der linken Hand an das Kinn und den Zeigefinger an den Mund legte, winkte er mit der Rechten abwehrend zu Berta hinüber, ohne den Blick zu erheben.

„Einen Augenblick!“ flüsterte er.

Es herrschte tiefes Schweigen. Ganz langsam richtete Soga den Kopf auf, lehnte sich in den Sessel zurück und sagte nun:

„Also das war in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember 1879? Da hast du den Fürsten Engernheim durch den Park in das Zimmer der Gräfin schleichen sehen?“

„Ja, wohl!“

„Das stimmt auch, das stimmt!“

Das verworrene dunkle Bild, das ihm vorge-schwebt, hatte sich geordnet und gelichtet.

Jetzt erinnerte sich der Freiherr der Vorgänge ganz genau. Sie waren zunächst in zuchtlosem Durcheinander auf ihn eingestürzt: die Szene in der Loge bei Kroll, der große Herr, der aus dem Park kam, die Droschke! Jetzt war alles in Reih und Glied.

Der Vorabend seiner Verurteilung, der letzte Abend seiner Freiheit vergegenwärtigte sich ihm mit voller Schärfe.

„Werkwürdig! merkwürdig!“ rief er kopfschüttelnd aus. „Daß du mir das gerade erzählen mußt, dem Einzigen, der die volle Wahrheit deiner Worte bestätigen kann! Denn ich habe den Fürsten selbst in jener Nacht aus dem Park kommen sehen!“

„Run sehen Sie!“ versetzte Berta einfach. „Und vor den Richtern hat er es abgeleugnet!“

„Wer?“ fragte Soga mit aufblühendem Auge.

„Der Fürst.“

„Nicht denkbar! Ist denn der Fürst vor Gericht erschienen?“

„Natürlich. Ich habe es ja verlangt.“

„Und er hat geäußert, daß er in der Nacht im Park gewesen ist?“

„Ja, wohl! Der Richter hat ihn gefragt, ob er direkt von seiner Gesellschaft zu Kroll gekommen sei, und da hat er so gemacht!“ Berta verneigte den Kopf wie zustimmend.

„Derrlich! herrlich!“ jubelte Soga, während er die Hände rieb. „Den hätten wir im Garnel! Und der soll uns nicht ohne ein gutes Lösegeld entweichen. Jetzt ist die Gelegenheit da, mit Sr. Durchlaucht eine kleine Auseinandersetzung zu haben und dem durchsichtigeren Herrn klar zu machen, daß sich ein Edelmann nicht beschimpfen läßt und die ihm angetane Schmach zu rächen weiß! Jetzt wollen wir dem hohen Herrn ein kurzes Liedchen aufspielen, und du sollst sehen, wie er nach unserer Weise tanzt!“

In schiefer Erregung, lebhaft gestikulierend, keif der Freiherr auf und ab. Berta warf ganz horrende Blicke auf ihn.

(Fortsetzung folgt.)